

GWS KURZMITTEILUNG 2016/02

Der Fall BREXIT

Was bedeutet er für Deutschland?

Anke Mönnig

Impressum

AUTOREN

Anke Mönnig,

Tel: +49 (541) 40933-210, E-Mail: moennig@gws-os.com

TITEL

Der Fall BREXIT – was bedeutet er für Deutschland?

VERÖFFENTLICHUNGSDATUM

© GWS mbH Osnabrück, Juli 2016

HAFTUNGSAUSSCHLUSS

Die in diesem Papier vertretenen Auffassungen liegen ausschließlich in der Verantwortung des Verfassers/der Verfasser und spiegeln nicht notwendigerweise die Meinung der GWS mbH wieder.

HERAUSGEBER DER GWS DISCUSSION PAPER SERIES

Gesellschaft für Wirtschaftliche Strukturforschung mbH

Heinrichstr. 30

49080 Osnabrück

ISSN 1867-7290

Das Discussion Paper im Überblick

1	Einleitung	1
2	Ex post und ex ante – Theorie trifft Wirklichkeit	2
3	Erste Reaktionen	3
4	Was heißt das für Deutschland?	4
4.1	Verbandelung mit Großbritannien	4
4.2	Quantifizierung	5
4.3	Ergebnisse	6
5	Schlussfolgerung	8
	Literaturverzeichnis	9

1 EINLEITUNG

*Suddenly the unthinkable is thinkable.
(Cliffe, 2010, S. 1)*

Seit dem 23. Juni 2016 ist das Udenkbare nicht mehr nur denkbar geworden, sondern auch Realität. Während zitierter Cliffe (2010) sich zwar auf das Auseinanderbrechen der Währungsgemeinschaft bezog, ist mit dem am 23. Juni 2016 in Großbritannien begangenen Referendum ein ebensolch Udenkbares passiert: Am 23. Juni 2016 hat eine Mehrheit (51,9 %) der Briten für den Austritt aus der Europäischen Union gestimmt. Auch wenn bislang kein offizieller Antrag auf Austritt gestellt wurde und auch wenn das „Scheidungsverfahren“ bis zu zwei Jahre dauern dürfte, wird das Votum vorbehaltlich eines weiteren Referendums unvermeidlich auf einen Präzedenzfall hinauslaufen, da sich erstmalig ein EU-Mitgliedsland aus der Gemeinschaft verabschiedet.

Gleichwohl Großbritannien immer schon ein Mitglied unter Vorbehalt¹ war, schließt sich mit dieser Entscheidung ein Land aus der europäischen Integrationsgeschichte von selber aus. Seit 43 Jahren, sei 1973, war Großbritannien gestaltendes Mitglieder der Europäischen Integrationsidee. Seit dem 23. Juni 2016 hat es sich dazu entschlossen, nicht mehr mitgestalten zu wollen.

Neben den politischen Konsequenzen – die zweifelsohne innerhalb Großbritanniens folgen werden, aber auch die Institutionen der Europäischen Union nicht unberührt lassen werden – wird diese Entscheidung auch und vor allem ökonomische Folgewirkungen haben. Zuallererst auf die Wirtschaft Großbritanniens, aber auch auf seine Handelspartner, die nicht zuletzt zum Großteil in den übrigen EU-Mitgliedern zu finden sind.

Um der Tragweite der Entscheidung vom 23. Juni 2016 Respekt zu zollen, wird die allmonatliche veröffentlichte Zahl des Monats der GWS mit diesem Kurzbeitrag um eine längere Kurzmitteilung erweitert.

Kernthema soll nicht die Folgewirkung der Austrittsentscheidung auf Großbritannien sein – wie es schon viele Studien vorher getan haben –, sondern die jene auf die deutsche Wirtschaft und auf andere Partnerländer. Denn Großbritannien gehört zu einem der engsten Handelspartner Deutschlands und ist eng in den Welthandel eingebunden. Was auch immer in Großbritannien geschieht, wird sich damit in der ein oder anderen Form auch auf seine Handelspartner auswirken.

¹ Für Großbritannien (wie auch für Dänemark) gibt es keinen Automatismus, in die Währungsunion einzutreten. Diese Opt-out-Klausel führt jedoch zu keiner Benachteiligung. Zudem muss Großbritannien nicht für mögliche Bail-outs (Rettungsaktionen) für Mitglieder der Eurozone zahlen; es hat sich nicht dem Schengenraum angeschlossen und behält sich seit Februar 2016 die Möglichkeit vor, Lohnzuschüsse für Geringverdienende und Kinderbeihilfe für EU-Ausländer zu kürzen (IMF 2016, S. 6).

2 EX POST UND EX ANTE – THEORIE TRIFFT WIRKLICHKEIT

Seitdem Cameron im Januar 2013 ein Referendum über den Verbleib in der Europäischen Union angekündigt hat, haben sich viele verschiedene Institutionen, Institute, Verbände und weitere Interessenvertreter Gedanken über die Folgen eines Austritts gemacht (House of Commons 2013, DIW 2016, Bertelsmann Stiftung 2015, Booth et al. 2015, IMF 2016, Baker et al. 2016).

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die meisten Einschätzungen qualitativ in die gleiche Richtung gehen: Eine Scheidung würde in Großbritannien zu einem erheblichen Verlust an Wirtschaftswachstum führen. Quantitativ werden in den Studien unterschiedliche Zahlenhöhen genannt, je nach getroffenen Annahmen, unterstelltem Austrittsszenario, gewählter Zeitbetrachtung und Untersuchungsmethode. Im Mittel kann aber von einer prozentualen Abweichung zu einer Non-Exit-Welt zwischen -1,4 % im Falle eines optimistischen Ausstiegszenarios und -3,8 % im Falle eines pessimistischen Ausstiegszenarios ausgegangen werden.

Ganz entscheidend ist also, wie die Ausgestaltung der Austrittes konkret vollzogen wird. Bislang drängt die EU auf ein schnelles Einleiten der Austrittsverhandlungen. Großbritannien scheint es dagegen erstmal nicht eilig zu haben, seinen Austritt offiziell zu erklären. Sollte es dennoch soweit kommen, wären prinzipiell drei Szenarien denkbar:

1. Großbritannien erhält einen ähnlicher Status wie die Schweiz oder Norwegen. Es würde ein Handelsabkommen mit der EU entstehen, das zwar keine Zölle vorsehen würde, allerdings würden nicht-tarifäre Handelshemmnisse bestehen. Dieser Fall würde einem optimistischen Szenario entsprechen.
2. Ein weniger gutes Szenario wäre, wenn es zu keinem EU-Handelsabkommen kommen würde. Dann würden zusätzlich zu den nicht-tarifären Handelshemmnissen auch Zollkosten hinzukommen.
3. Das pessimistische Szenario würde darauf hinauslaufen, dass Großbritannien in eine Art Isolation (Bertelsmann Stiftung 2015, S. 4) rutschen würde und alle Handelsabkommen mit Drittstaaten neu aufgelegt werden müssten.

In der Regel werden die negativen Effekte mit dem folgenden Transmissionsmechanismus erklärt: Der Ausstieg provoziert zunächst einen Kapitalabfluss, der in eine Abwertung des Pfundes resultiert. Das günstigere Pfund würde für den britischen Außenhandel zunächst positiv auf die Exporte einwirken, da britische Waren nunmehr günstiger auf dem Weltmarkt zu erhalten wären. Mit dem Verlassen des EU-Binnenmarktes würden aber gleichzeitig Handelskosten für britische Waren steigen, da neue Handelsverträge ausgehandelt werden müssten und gegebenenfalls Zölle oder sonstige nicht-tarifäre Handelsbarrieren neu etabliert werden würden. Der Währungseffekt würde zeitgleich auf eine Verteuerung der Importe hinauslaufen, der letztendlich zu einem Anstieg des inländischen Preisniveaus führen würde. Neben dem Handelseffekt würde der Austritt mit einer hohen Investitionsunsicherheit begleitet sein, was sich in einem Investitionsrückgang äußern würde. Zusammen genommen würden die Effekte einen Produktionsrückgang induzieren und somit das Wirtschaftswachstum abschwächen. Der Wegfall an EU-Zahlungen wird in der Regel nicht sonderlich ins Gewicht fallen.

Mit dem Referendum wird es nun möglich, die empirischen Befunde zu überprüfen und quasi per „Live-Ticker“ die Realität an der Theorie zu spiegeln.

3 ERSTE REAKTIONEN

Die ersten Marktreaktionen auf das Endergebnis des Referendums sind wie erwartet schlecht. Schnelle Reaktionen waren insbesondere beim Devisenhandel sowie beim Aktienhandel zu erwarten. Wie in Abb. 1 deutlich wird, hat sich Folgendes entwickelt: Sowohl der Euro als auch das Pfund haben zum US-Dollar abgewertet. Der Pfund wiederum hat gegenüber dem Euro deutlich an Wert verloren. Die Ausschläge waren deutlich. Der Pfund wie auch der Euro werteten bis zu 10 % gegenüber dem US-Dollar ab. Der Pfund verlor gegenüber dem Euro knapp 4 %.

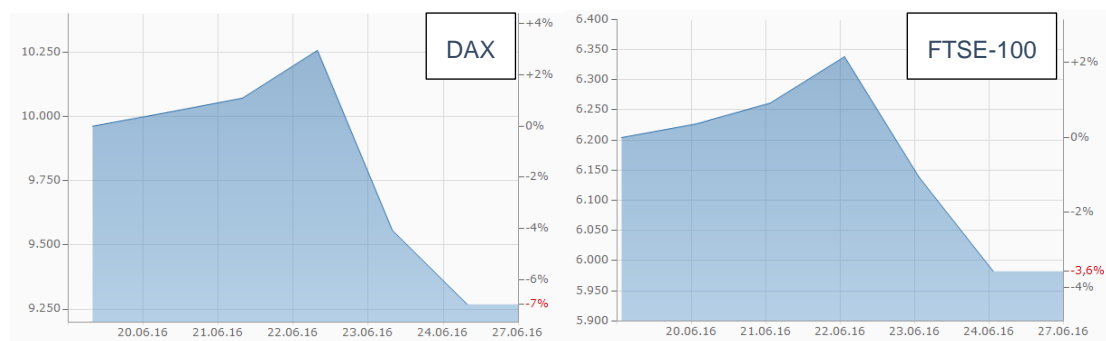
Abb. 1: Entwicklung der Wechselkurse



Quelle: boerse.ARD.de

Gleichzeitig zu dem Währungsverlust sind auch starke Wertverluste an den Aktienmärkten zu verzeichnen gewesen (Abb. 2). Sowohl der DAX als auch der FTSE der London Stock Exchange verbuchten Verluste – wobei der DAX mit -10 % stärker einbrach als der FTSE-100 (-5 %).

Abb. 2: Entwicklung von Börsenwerten



Quelle: www.finanzen.net

4 WAS HEISST DAS FÜR DEUTSCHLAND?

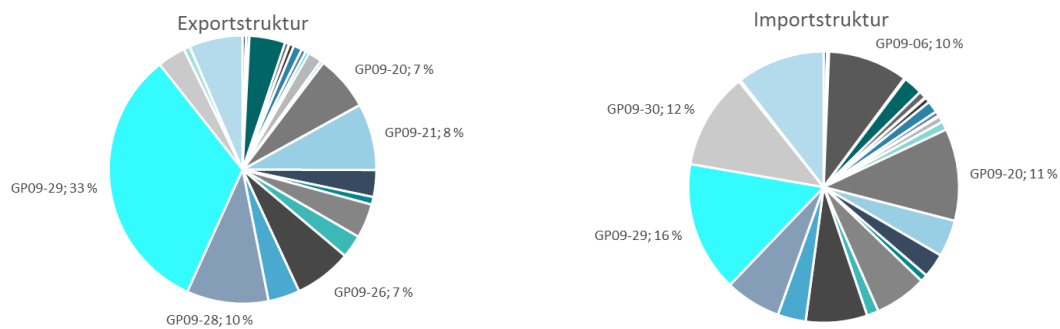
4.1 VERBANDELUNG MIT GROSSBRITANNIEN

Die Entscheidung der Briten zum *Leave* trifft aber nicht nur die Briten selbst, sondern hat auch Auswirkungen auf andere, zum Beispiel auch auf Deutschland. Der IMF hat den EU-Ausstieg der Briten als Wachstumsrisiko für Deutschland identifiziert (IMF 2016 b) und signalisiert bereits eine Abwärtsrevision seiner BIP-Prognose (Spiegel Online 2016) vorzunehmen.

Wie stark dieser Effekt nun auf Deutschland sein könnte, ist zunächst über die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern abzuleiten: Insgesamt wurden 2015 Waren im Wert von 127.550 Millionen € zwischen Großbritannien und Deutschland getauscht. Für Deutschland ist es das fünftgrößte Handelsvolumen mit einem Partnerland. Der Großteil (70 %) des Handelsvolumens geht allein auf den Export deutscher Waren nach Großbritannien zurück. Der Gegenstrom von Seiten Großbritanniens macht dagegen nur 30 % des Handelsvolumens aus.

Dies weist schon darauf hin, dass Großbritannien für den deutschen Exportmarkt eine wichtige Bedeutung hat. Die gesamtwirtschaftliche Exportquote beläuft sich auf 7,5 %. Damit ist Großbritannien das drittgrößte Abnehmerland deutscher Waren, noch vor den Niederlanden (6,6 %) und China (6 %).

Was genau exportiert Deutschland nach Großbritannien? Abb. 3 zeigt die Exportstruktur für das Jahr 2015. Zu einem Drittel dominiert der Export von Autos die Handelsverflechtung; mit etwas Abstand folgt der Export von Maschinen, chemisch-pharmazeutischen Erzeugnissen sowie Datenverarbeitungsgeräten.

Abb. 3: Güterstruktur der deutschen Exporte und Importe nach Großbritannien – 2015

Quelle: Statistisches Bundesamt (StBA) (2016);

Legende: GP09-06: Erdöl und Erdgas, GP09-20: chemische Erzeugnisse, GP09-21: pharmazeutische und ähnliche Erzeugnisse, GP09-26: Datenverarbeitungsgeräte, elektrische und optische Erzeugnisse, GP09-28: Maschinen, GP09-29: Kraftwagen und Kraftwagenteile, GP09-30: sonstige Fahrzeuge

Deutschland importiert im Gegenzug weniger aus Großbritannien. Insgesamt machen britische Waren 4 % aller Importe nach Deutschland aus. Dominierend ist allerdings auch hier die Einfuhr von Kraftwagen und Kraftwagenteilen.

4.2 QUANTIFIZIERUNG

Aus den vorherigen Überlegungen ist festzuhalten, dass der Handelskanal einen möglichen Wirtschaftseinbruch in Großbritannien auch auf Deutschland übertragen würde. Wie groß dieser ist, hängt nicht allein von den direkten Handelsverflechtungen ab, wie sie im vorherigen Kapitel beschrieben wurde, auch indirekte und induzierte Effekte sollten im Idealfall in die Kalkulation mit einfließen, da diese den Effekt verstärken. Einige der oben genannten Studien haben diese Effekte berücksichtigt (z. B. OECD 2016), andere wiederum nicht (z. B. DIW 2016).

Um nicht nur die direkten, sondern auch die indirekten und induzierten Effekte abbilden zu können, bedarf es ein ökonomisches Modell, das die Handelsbeziehungen der Länder sowie die ökonomischen Basisdaten der Handelspartner miteinander vereint. Eine Vielzahl solcher Welthandelsmodelle sind im Einsatz² und werden regelmäßig für derartige wirtschaftspolitische Fragen verwendet. Wir haben hierfür das Modell TINFORGE (Wolter et al. 2014) verwendet, da es sich hierbei um ein aktuelles, umfassendes und geschlossenes Welthandelsmodell handelt.

Mit Hilfe der Szenariotechnik werden die Effekte auf Deutschland und andere Länder dargestellt. Dabei wird – wie in all den anderen Studien auch – ein Basislauf BASIS, indem von einem Fortbestand der EU-28 ausgegangen wird, gegenüber einer Welt mit nur noch 27 EU-Mitglieder gespiegelt. Um das Szenario BREXIT darzustellen, werden die folgenden Annahmen in das Modellkonstrukt TINFORGE eingestellt:

² METRO von OECD (OECD 2015), LINKAGE der Weltbank oder GINFORS der GWS (Meyer et al. 2013)

Tab. 1: Annahmen für das BREXIT-Szenario

Parameter	Annahmen
USD/GBP	+10 % in 2017 ab 2019 (wenn Austrittsbedingungen fertig verhandelt sind) wird sich der Wechselkurs dem Basispfad anpassen
UK-Investitionen	-15 % in 2017 (Baker et al. 2015, S. 115) ab 2019 (wenn Austrittsbedingungen fertig verhandelt sind) werden sich die Investitionen dem Basispfad anpassen

Zuerst wird die bislang beobachtete Tatsache, dass das Pfund bis zu 10 % gegenüber dem Dollar abwertet, auch genauso in das Modell eingestellt. Simuliert wird für das Jahr 2017, das jedoch lediglich als Abstraktion für das tatsächlich im Jahr 2016 stattgefundenere Ereignis dient. Im Folgejahr 2018 bleibt der Wechselkurs auf diesem höheren Level und erst ab 2019 wird eine Anpassung an den Pfad des Basislaufs vonstattengehen. Dieser wird langsam und erst im Jahr 2035 abgeschlossen sein.

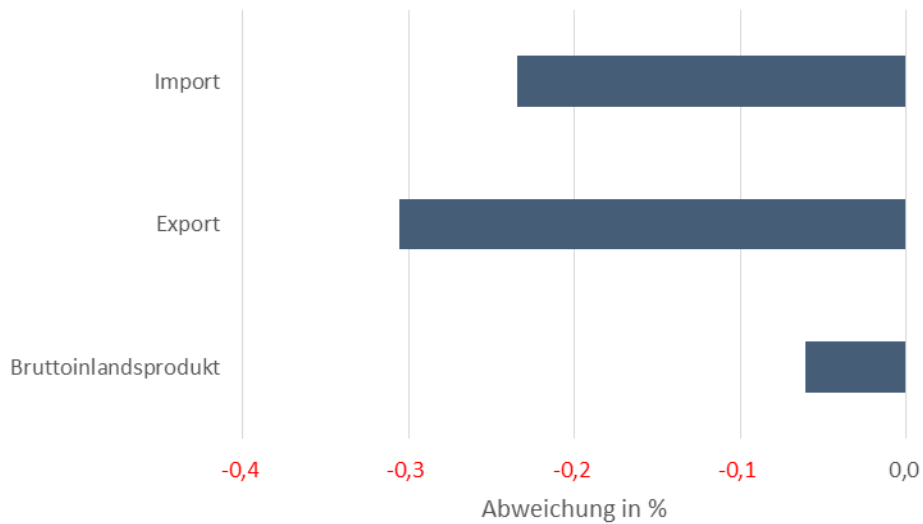
Darüber hinaus werden sich die Investitionen gem. Baker et al. (2015, S. 115) um 15 % im Jahr 2017 absinken. Ebenso wie der Wechselkurs wird es erst ab 2019 eine sukzessive Anpassung an den Wachstumspfad aus dem Basislauf geben. Auch dieser Anpassungsprozess wird erst 2035 abgeschlossen sein.

Weiter wird angenommen, dass die real beobachtbare Abwertung des Euros gegenüber dem Dollar nur von temporärer Art war und dieser Wechselkurs im Prognoseverlauf nicht weiter beeinflusst wird. Auch wird es keine weiteren Investitionsrückgänge aufgrund eines möglichen Dominoeffektes in den übrigen EU-Ländern geben.

Daher werden die im Folgenden dargestellten Ergebnisse für Deutschland allein auf die ökonomischen Zerwürfnisse in Großbritannien zurückzuführen sein.

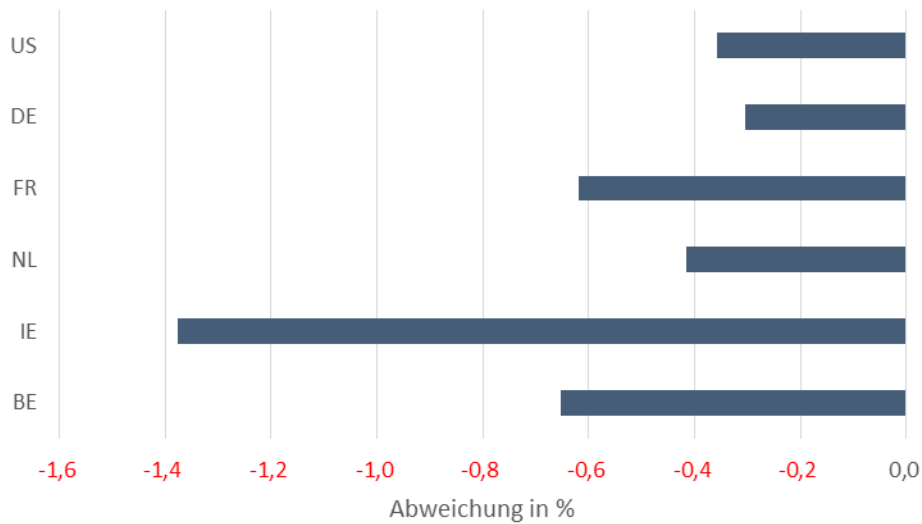
4.3 ERGEBNISSE

Wenn die britische Wirtschaft auf ihren selbsterklärten Austritt aus der EU, wie in Tab. 1 angenommen, reagiert, würde es negative Wachstumsfolgen für Deutschland haben. Zunächst würde der Export um 0,3 % von einem Nicht-Exit-Szenario abweichen. Dieses Ergebnis entspricht in etwa der vom DIW (2016) errechneten Dimension. In den Folgejahren würde sich der Negativeffekt auf -0,5 % (2018) und -0,7 % (2019) ausweiten. Durch den Rückgang an den Exporten wird auch ein Importrückgang induziert und die negative Wirkung folglich aus den Exporten geschmälert. Insgesamt resultiert daraus ein negativer, aber sehr geringer Effekt auf das Wirtschaftswachstum insgesamt.

Abb. 4: Wirkung auf Deutschland in 2017

Quelle: TINFORGE

Eindeutig ist also, dass Deutschland negativ betroffen sein wird, sollten sich die Briten tatsächlich aus der Europäischen Union verabschieden. Ist das nun aber viel oder wenig? Denn auch andere Länder stehen mit Großbritannien im Handel und werden entsprechend Leittragende der Entwicklung sein. Ob also der Effekt für Deutschland besonders stark ist oder nicht, lässt sich gut beantworten, indem die Reaktionen anderer Länder auf den BREXIT in Relation gestellt werden. Dies ist in Abb. 5 geschehen, in der die Exportreaktionen der sechs größten Handelspartner Großbritanniens abgebildet sind. Hier wird deutlich, dass Deutschland zwar betroffen ist, aber vergleichsweise gering. Die Irländer dagegen werden weitaus ernsthafter von einem „Leave“ betroffen sein. Weniger stark als Irland, aber immer noch stärker als Deutschland sind auch die Länder Frankreich und Belgien von einem Austritt der Briten betroffen und selbst die USA haben prozentual eine größeren negativen Exporteffekt aufzuweisen als die Deutschen.

Abb. 5: Exportreaktion der Top-6-Handelspartner Großbritanniens in 2017

Quelle: TINFORGE

5 SCHLUSSFOLGERUNG

Zunächst ist festzuhalten, dass die Entscheidung Großbritanniens, aus der EU auszusteigen, zwar auch hohe politische Wellen schlägt, sich aber auch auf die Wirtschaft auswirken wird. Wird davon ausgegangen, dass die bisher zu beobachtenden Reaktionen Bestand haben und die Unsicherheit über die Art und Weise des Austritts Investitionen zurückhalten werden, wird Großbritannien ein deutlicher Wirtschaftseinbruch erwarten.

Folgewirkungen auf seine Handelspartner würden nicht zu vermeiden sein. Für Deutschland ist Großbritannien zwar ein wichtiger Handelspartner und entsprechend rückläufig werden sich die Exporte entwickeln, der Gesamteffekt ist allerdings gering. Insbesondere im Vergleich zu anderen Ländern werden die zu erwartenden Negativfolgen für Deutschland eher gering sein.

LITERATURVERZEICHNIS

Baker, J., Carreras, O., Ebell, M., Hurst, I., Kirby, S., Meaning, J., Piggott, R. & Warren, J. (2016): The Short-term Economic Impact of Leaving the EU. National Institute Economic Review, No. 236, May 2016, pp. 108–120.

Bertelsmann Stiftung (2015): Brexit – mögliche wirtschaftliche Folgen eines britischen EU-Austritts. Policy Brief 2015/05.

Booth, S., Howarth, Ch., Persson, M., Ruparel, R. & Swidlicki, P. (2015): What if ...? The Consequences, challenges & opportunities facing Britain outside EU. Open Europe Report 3/2015. London, Brüssel und Berlin 2015.

Cliffe, M. (2010): EMU Break-up – quantifying the Unthinkable. Global Economics, July 2010, ING Financial Markets Research.

DIW (2016): Grundlinien der Wirtschaftsentwicklung im Sommer 2016. DIW Wochenbericht 24+25, 2016, Berlin.

House of Commons (2013): Leaving the EU. Research Paper 13/42, 1 July 2013.

IMF (2016): United Kingdom Selected Issues. IMF Country Report No. 17/169.

IMF (2016b): Germany IMF Country Report No. 16/202.

Meyer, B., Ahlert, G., Distelkamp, M. & Meyer, M. (2013): Macroeconomic Modelling of the Global Economy-Energy-Environment Nexus – an Overview of Recent Advancements of the Dynamic Simulation Model GINFORS. GWS Discussion Paper 13/5, Osnabrück.

OECD (2015): METRO version 1 model documentation, Trade and Agriculture Directorate, OECD.

Spiegel Online (2016): IWF rechnet mit Brexit-Folgen für Deutschland. 30. Juni 2016, URL: <http://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/iwf-senkt-wachstumsprognose-fuer-deutschland-a-1100530.html>.

Wolter, M. I., Großmann, A., Mönnig, A. & Wiebe, K. S. (2014): TINFORGE – Trade for the INterindustry FORecasting GERMANY Model. GWS Discussion Paper 14/1, Osnabrück.

